

Welt am Sonntag - 05.09.2004

## Vergiftete Atmosphäre im Bistum Regensburg

**In Bayerns größter Diözese wächst die Kritik am Führungsstil von Bischof Gerhard Ludwig Müller**

von Hermann Weiß

Regensburg - August Jilek, Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, sieht seinen Lehrstuhl in Gefahr. Hintergrund ist ein Streit Jileks, der als Berater kirchenkritischer Priester aufgefallen war, mit dem Regensburger Diözesanbischof Gerhard Ludwig Müller. Müller hatte Jilek, dessen Weiterbildungsangebote für Mitarbeiter im pastoralen Dienst von Hunderten von Pfarrern, Gemeinde- und Pastoralreferenten aus ganz Deutschland angenommen werden, Anfang August mit einem "Auftrittsverbot" in allen kirchlichen Einrichtungen und Räumen der Diözese belegt. Seinen Lehrstuhl, so Jilek, könne man ihm eigentlich nicht nehmen, wenn alles mit rechten Dingen zugeht: "Aber das weiß man in Regensburg nie."

Seit der im November 2002 neu berufene Bischof Gerhard Ludwig Müller sein Amt angetreten hat, befindet sich das flächenmäßig größte Bistum Bayerns im Alarmzustand. Denn Müller, der sich als "Diener des Evangeliums" versteht, fährt einen harten Kurs.

Er sei "kein Direktor einer Folklore-Bewegung", sondern ein Lehrer des Glaubens, dessen Urteil in Glaubensfragen jeder Katholik in religiösem Glaubensgehorsam zu folgen habe, so das Credo des Bischofs. Auch innerkirchlich hat er die Zügel angezogen: Jeder Priester sei dem Bischof zum Gehorsam verpflichtet.

Heute, zwei Jahre später, ist das Klima in Regensburg vergiftet, sagt August Jilek. Auch er hatte die harte Hand Müllers beizeiten zu spüren bekommen. Als der Bischof bei der jährlichen Begegnung mit dem Professoren-Kollegium der Fakultät sagte, dass er es nicht wünscht, dass die Hochschullehrer Kontakte zu Reformbewegungen wie "Wir sind Kirche" und der "Kirchenvolkbewegung" unterhalten, meldete Jilek sich zu Wort. "Ich habe gesagt: Wer immer zu mir kommt und mich um Rat fragt in einem Bereich, für den ich mich zuständig weiß, dem gebe ich Auskunft. Ich sähe auch nicht, dass ich anders verfahren dürfte: Mein Lehrstuhl ist schließlich ein öffentliches Ordinariat."

Mit dieser Haltung hat sich Jilek im Kollegium isoliert. Dafür ist er zur Anlaufstation geworden für Pfarrer und Kapläne, Diakone und Religionslehrer, die mit der Reformkirche sympathisieren und für die in Müllers Vorstellung kein Platz ist. Deren Nöte sind noch größer geworden, seit Müller "den katholischen Christen der Diözese Regensburg, insbesondere Geistlichen und pastoralen Mitarbeitern" kraft bischöflicher Vollmacht untersagte, "bei Streitigkeiten, die im Rahmen ihrer kirchlichen Ämter und Aufgaben entstehen, weltliche Gerichte anzurufen."

Auch Müller selbst nimmt die Hilfe von Gerichten nur ungern in Anspruch. Über Nacht hatte der Regensburger Oberhirte im Frühjahr 2003 zunächst die Amtsenthebung des Deggendorfer Dekanatsrats-Vorsitzenden Johannes Grabmeier betrieben. Den Ortspfarrer der Gemeinde Bad Abbach bei Regensburg, Siegfried Felber, wollte Müller

zwangsweise frühpensionieren. Beide, Grabmeier wie Felber, standen der Kirchenvolkbewegung nahe, von der Müller sich angegriffen fühlt, seit er auf einer Website als "linientreuer Statthalter des Vatikans" und "General auf dem Bischofssitz" kritisiert worden war.

Doch erst der Fall der Oberalteicher Pfarrers Hans Trimpl sorgte dafür, dass die Säuberungsaktionen des Bischofs auch in der Öffentlichkeit Wellen schlugen. Trimpl, der wegen seiner Mitarbeit an einer Publikation des Rom-kritischen "Aktionskreises Regensburg" in den Fokus Müllers geriet, verärgerte den Oberhirten zusätzlich dadurch, dass er den Vorgang vor einem ordentlichen Gericht zur Sprache brachte. Zurzeit ist Trimpl suspendiert, ein Amtsenthebungsverfahren läuft, kommende Woche könnte die reguläre Ordinariatskonferenz seine Zwangsenthebung beschließen.

Müller selbst hat eine eigene Meinung zu den Vorgängen in seinem Bistum: Er sei "nicht Täter, sondern Opfer", so der Bischof vor der Presse. Bei der Wahrung seiner Interessen setzt er offenbar ganz auf die Würde seines Amtes. Ein Konto, das August Jilek zur finanziellen Unterstützung kirchenkritischer Priester eingerichtet hatte, wurde von der katholischen Liga-Bank vor einer Woche gekündigt. Damit ist auch Jilek wieder in die Schusslinie geraten - aber klein begeben, sagt er, will er nicht.

---